



Rummelsberger
Diakonie

Gruß

AUS RUMMELSBERG

01 | 2021



JUNG

Spiellandschaft für
Krippe in Fürth

Seite 4

JUNGGEBLIEBEN

SeniorenTagespflege
in Rehau

Seite 13

JUGENDLICH

Streetwork in Zeiten
von Corona

Seite 16

Editorial

Hoffen auf Impfungen

3

Klein und schon ganz groß

In Schreinerei entsteht neue Spiellandschaft für Krippe

4



FOTO: Kerstin Smirr

Ort der Begegnung

Schulfamilie freut sich auf Evangelischen Campus

8



FOTO: Diakonin Tina Dehm

Neuanfang in unsicheren Zeiten

Neue SeniorenTagespflege eröffnet in Rehau

13

Beziehungsarbeit

Arbeit mit Jugendlichen geht trotz Corona weiter

16



FOTO: Diakonin Arnica Mühlendyck

Muschelkinder

Neue Schule eröffnet in Nürnberg

19



FOTO: Simon Malik

Kurz berichtet

Pflegedienst Otto wird Teil der Rummelsberger Familie

21

Beruflicher Neuanfang

Mitarbeitende erzählen von ihrer zweiten Karriere

23



FOTO: Simon Malik

Wirksam & Engagiert

Geschenktipp: Tierpatenschaften

26

Spendenprojekt

Freunde und Förderer erzählen von ihrem Engagement

28



FOTO: Simon Malik

Impressum

31

LIEBE LESERINNEN UND LESER,



noch immer fordert uns die Corona-Pandemie. Ausdauer, Geduld und Kraft werden auf eine harte Probe gestellt. In unserer Fachlichkeit haben wir gelernt, mit der Gefahr umzugehen und an vielen Stellen gelingt es uns, das Virus an seiner Ausbreitung zu hindern. Trotz größter Vorsicht ist es auch in unseren Einrichtungen zu Infektionen, zu Krankheitsausbrüchen und zu Todesfällen gekommen.

Wir sprechen den Angehörigen und den Mitarbeitenden unsere tief empfundene Anteilnahme an dem Tod lieber und liebgewonnener Menschen aus. Wir trauern mit Ihnen. Jetzt, Mitte Februar, gibt es in unseren Häusern für Senior*innen und für Menschen mit Behinderung Termine fürs Impfen. Viele Bewohner*innen und Mitarbeitende konnten bereits zum zweiten Mal geimpft werden. Wir hoffen sehr darauf, dass die damit verbundenen Erwartungen eintreten und sich unser Leben wieder normalisiert. Und wir hoffen darauf, dass auch in unseren anderen Handlungsfeldern rasch Impfmöglichkeiten geschaffen werden. Normal, das kennen Sie von uns Rummelsbergern, ist, dass viel passiert, sich neue Perspektiven eröffnen, es möglich wird, Dinge umzusetzen, die gestern noch Zukunftsmusik waren. Dieses Heft berichtet von einigen dieser Angebote. Sie sehen - trotz und mit allen Belastungen ist Entwicklung möglich. Das verdanken wir in allererster Reihe den Mitarbeitenden vor Ort, die fachlich versiert, wirtschaftlich verantwortlich, untereinander vernetzt und mit diakonischem Geist und ganz viel Herz da sind und arbeiten.

Herzlich Ihr

Reiner Schübel

Reiner Schübel
Vorstandsvorsitzender der Rummelsberger Diakonie e.V.
Rektor der Rummelsberger Diakone und Diakoninnen



↑ Ein Bällebad und eine Kuschelecke gehören zu der Spiellandschaft, die bereits seit vielen Jahren in der Kinderkrippe „Hopfenspeicher“ steht. Nun soll ein deutlich höheres Podest in den zweiten Gruppenraum einziehen, das es den Kindern ermöglichen wird, aus gut zwei Metern Höhe in den Raum zu blicken. FOTO: Simon Malik

KLEIN UND SCHON GANZ GROß

Eine neue Spiellandschaft bringt Fürther Kinderkrippe und Rummelsberger Schreinerei näher zusammen

Während für viele Wirtschaftszweige des Landes das Jahr mit einer erzwungenen Pause beginnt, ist von Ruhe in der Rummelsberger Schreinerei wenig zu spüren. Es wird gesägt und geschliffen, lackiert und furniert. „Unser Handwerksbetrieb stand wegen Corona nicht einen einzigen Tag still“, sagt Betriebsleiter Roman Bierig. Der Schreinermeister, vier Gesellen und acht Auszubildende im Alter von 16 bis 30 Jahren sind in der Werkstatt tätig. Im Eingangsbereich warten fertiggestellte Küchenschränke auf ihren Einbau. Neben Betten, Kommoden und Küchenmöbeln für Privatpersonen entstehen in der Schreinerei auch Möbel für soziale Einrichtungen und Büros. „Viele Schreinereien sind heute spezialisiert, aber in Rummelsberg lernen

die Auszubildenden noch die komplette Bandbreite des Tischlerhandwerks kennen“, erzählt Bierig.

Gelegentlich „schmuggelt“ sich ein besonders ausgefallenes Projekt zwischen die verschiedenen Aufträge. Wie die individuell geplante Spiellandschaft für die Kinderkrippe „Hopfenspeicher“ in Fürth, deren Träger auch die Rummelsberger Diakonie ist. Auf vier miteinander verbundenen Podesten können die Kinder künftig spielen. Der hölzerne „Rohbau“ steht bereits, jetzt geht es an den Feinschliff. Bullaugen zum Durchschauen in den Wänden, Regalböden, Beläge und hier und dort etwas Farbe: In die Spiellandschaft, die neun Quadratmeter einnimmt, werden Schreiner Ewald Rachny, der das Projekt

federführend begleitet, und die Auszubildenden noch einige Stunden investieren.

Auch Julia (Name von der Redaktion geändert) hat bereits tatkräftig mitangepackt. Sie hat ihre dreijährige Ausbildung im vergangenen August in der Schreinerei begonnen. „Die Spiellandschaft ist etwas Besonderes

„KEIN PROJEKT WIE JEDES ANDERE“

und kein Projekt wie jedes andere“, sagt die 26-Jährige, die ihre handwerkliche Arbeit schätzt. „Holz gefällt mir als Material sehr gut und es ist schön zu sehen, was mit den eigenen Händen daraus entsteht.“ Die Schreinerei bildet Jugendliche und junge Erwachsene mit besonderem Förderbedarf aus. Bei Julia führte eine psychische Erkrankung dazu, dass sie auf ihrem beruflichen Lebensweg einige Umwege gehen musste, wie sie selbst erzählt. „Hier ist der Rahmen sehr viel geschützter. Es wird sehr darauf geachtet, wie es mir geht.“



↑ Schreiner Ewald Rachny hat die Spiellandschaft mit der Hilfe von Auszubildenden gebaut: „Sie lernen hier viel, weil die Aufgaben in der Rummelsberger Schreinerei so vielfältig sind. Das ist eine echte Chance.“ FOTO: Kerstin Smirr

An Tagen, an denen sie nicht im Betrieb mitarbeitet, nimmt Julia am Unterricht der trägereigenen Förderberufsschule teil oder besucht die Lehrwerkstatt. Sie wohnt im angegliederten Internat, nur einen kurzen Fußweg von der Schreinerei entfernt. Roman Bierig und seine Mitarbeiter binden die acht Auszubildenden nicht nur in die vielfältigen Kundenaufträge der Schreinerei ein und begleiten sie fachlich, sondern sind auch wichtige Bezugspersonen. „Die jungen Menschen haben besondere Gaben und



↑ Anja Slavik, Leiterin der Krippe „Hopfenspeicher“, freut sich auf die Spiellandschaft, die den Kindern neue Möglichkeiten der Bewegung bieten wird. FOTO: Joanna Bareka

wir helfen ihnen dabei, diese zu nutzen“, sagt Roman Bierig. Sie selbst sei zuversichtlich, ihre Ausbildung zu meistern, sagt Julia. „Die Ausbildung läuft trotz Corona weiter und ich denke, mit der Unterstützung, die ich hier erhalte, werde ich es schaffen.“

In Fürth ist Krippenleiterin Anja Slavik derweil voller Vorfreude auf die neue Spiellandschaft: „Sie wird den Kindern so viele Bewegungsmöglichkeiten bieten.“ In der Zusammenarbeit mit Roman Bierig brachte sie viele Gestaltungsideen ein. Der Schreinermeister setzte ihre Vorstellungen nach einer Besichtigung der Krippe, die sich in einem früheren Hopfenspeicher befindet, mit einer technischen Zeichnung um. In der Planung musste er einige Besonderheiten berücksichtigen. So trägt sich die Holzkonstruktion selbst, denn aus Gründen des Denkmalschutzes darf sie nicht an den Wänden befestigt werden. Auch die Sicherheit der Kinder muss gewährleistet sein.

Wenn die Spiellandschaft fertiggestellt ist, werden die Kinder die vier unterschiedlich hohen Ebenen über Treppenstufen und eine wellenförmige Rampe aus Rundhölzern erreichen. Verschiedene Beläge wie Teppich, Sisal und Kork bieten den kleinen Händen und Füßen besondere Sinneseindrücke. Im Hohlkörper unterhalb des höchsten Podestes können sie einen Kaufladen für Rollenspiele einrichten oder sich in eine Art Höhle zurückziehen.



↑ Während Betriebsleiter Roman Bierig (l.) die neue Spiellandschaft entwarf, übernahm Schreiner Ewald Rachny gemeinsam mit den Auszubildenden die Anfertigung. Noch fehlt der Feinschliff, doch das Grundgerüst der neuen Spiellandschaft steht bereits. FOTO: Kerstin Smirr

Die Bewegung zu fördern gehört zu den Schwerpunkten des pädagogischen Konzeptes der Krippe. Schließlich fällt die Zeit dort in jene Entwicklungsphase, in der die Kleinkinder das

BEWEGUNG STEHT IM VOR- DERGRUND

Laufen erlernen. „Manche trauen sich die Treppe hinauf, aber nicht hinunter. In der Spiellandschaft werden sie sich langsam vortasten können. Und wer gerade das Laufen lernt, hangelt sich einfach hoch oder krabbelt“, sagt Anja Slavik. Außerdem fördert die Bewegung den Spracherwerb, weil die Motorik zur Verständigung beiträgt. Das Podest bietet ihnen darüber hinaus neue Perspektiven, werden die Kleinen doch auf einmal ganz groß sein und aus der Höhe auf ihre Erzieherinnen blicken können. Zwar steht den Kindern in einem der zwei Gruppenräume bereits eine Spiellandschaft aus Holz mit Bällebad und Kuschecke zur Verfügung, doch ist diese nicht annähernd so hoch.

Regulär besuchen 24 Kinder im Alter von sechs Monaten bis drei Jahren die Krippe, die sich nur wenige Meter entfernt vom Fürther Stadtpark

befindet. Doch begrüßten Anja Slavik und ihre fünf Kolleginnen im Lockdown zu Jahresbeginn nur etwa die Hälfte der angemeldeten Kinder. Schließlich schränkte die Notbetreuung den Kitabetrieb ein. „Bei 90 Prozent der Familien sind beide Elternteile berufstätig. Das heißt, es steht eine gewisse Notwendigkeit dahinter, dass sie ihre Kinder in die Krippe bringen“, sagt die Kitaleiterin und ergänzt: „Wir als Team sind wirklich dankbar, dass wir wenigstens diese wenigen Kinder betreuen können. Ganz ohne Kinder würde uns natürlich der Hauptinhalt unserer Arbeit fehlen.“ Am Alltag habe sich wenig für die Kinder geändert, sehe man von dem Mund-Nasen-Schutz der Erzieherinnen und gestrichenen Spaziergängen in die Innenstadt ab. „Sie erleben hier ein Stück Normalität und haben vertraute Personen um sich“, sagt Anja Slavik. Bald dürfen sie sich auf eine besondere Attraktion freuen, die sie sicherlich mit Neugier entdecken werden.

TEXT: Kerstin Smirr

EIN NEUES SPIELGERÄT FÜR DIE KINDERKRIPPE HOPFENSPEICHER

Roman Bierig arbeitet in der Schreinerei in Rummelsberg. Er ist Schreinermeister und der Chef in der Schreinerei. In der Schreinerei arbeiten außerdem noch 12 Mitarbeitende. Sie bauen zum Beispiel Betten, Kommoden und Küchenschränke.

Im Moment bauen Roman Bierig und seine Kolleg*innen einen Holz-Einbau für die Kinderkrippe Hopfenspeicher in Fürth.

Anja Slavik ist die Chefin in der Kinderkrippe Hopfenspeicher.

Anja Slavik und ihre Kolleg*innen betreuen 24 Kinder.

Das jüngste Kind ist ein halbes Jahr alt.

Das älteste Kind ist drei Jahre alt.

Anja Slavik und Roman Bierig haben zusammen überlegt:

Was ist wichtig für den neuen Holz-Einbau?

Anja Slavik hat Roman Bierig erzählt,

was sie sich für den Holz-Einbau wünscht.

Roman Bierig hat dann eine Zeichnung von dem Holz-Einbau gemacht.

Der neue Holz-Einbau muss besonders sicher sein, weil noch nicht alle Kinder laufen können.

Außerdem soll er hoch sein,

damit die Kinder alles sehen können.

Der Holz-Einbau hat verschiedene Fußböden.

Zum Beispiel: Teppich.

Julia hilft auch beim Bauen vom Holz-Einbau.

Julia macht ihre Ausbildung in der Schreinerei.

Sie ist 26 Jahre alt und hat eine psychische Erkrankung.

Sie arbeitet gerne mit Holz.

Deshalb gefällt es ihr gut in der Schreinerei in Rummelsberg.

Julia sagt: „Alle geben sich Mühe, dass es mir gut geht.“

Anja Slavik freut sich auf den neuen Holz-Einbau.

Sie sagt: Die Kinder werden neugierig sein

und den Holz-Einbau ganz schnell erkunden.



↑ Die Aussicht ist phänomenal: Noch vor der Pandemie hatten sich Mitarbeitende der drei Schulen ein erstes Mal auf der Dachterrasse des Gebäudes in der Bayreuther Straße getroffen, wo der zukünftige Evangelische Campus sein soll. FOTO: Diakonin Tina Dehm

ORT DER BEGEGNUNG

Drei berufliche Schulen der Rummelsberger Diakonie bereiten den Umzug in den Evangelischen Campus Nürnberg vor

Ein Ort der Begegnung, ein gemeinsamer Verwaltungsbereich, ein Zentrum für den Austausch von Theorie und Praxis... Die Erwartungen der Mitarbeitenden und der Studierenden in den beruflichen Schulen der Rummelsberger Diakonie an den Evangelischen Campus Nürnberg (ECN) sind hoch. Der ECN soll ein Zentrum für kirchliches Leben werden und wird mehrere Bildungsstätten beherbergen, unter anderem die Evangelische Hochschule Nürnberg.

Bis 2023 sollen die Räumlichkeiten der früheren Oberpostdirektion am Rathenauplatz in Nürnberg zu einem offenen und einladenden Ort der Begegnung umgestaltet werden.

„Ich denke und hoffe, dass Ende 2021 mit dem Bau begonnen wird und dass Ende 2023 die ersten Mieterinnen und Mieter einziehen können. Ob wir da schon dazugehören können, weiß ich natürlich nicht“, zeigt Stephanie Bäsman, Leiterin der Fachakademie für Heilpädagogik

in Rummelsberg und der Evangelischen Fachakademie für Sozialpädagogik in Nürnberg, die Zeitplanungen auf. Die beiden Schulen sollen gemeinsam mit der Berufsfachschule für Pflege der Rummelsberger Diakonie in Nürnberg in die neuen Räumlichkeiten am Rathenauplatz ziehen. Ein Projektteam aus Mitarbeitenden aller drei Schulen bereitet den Umzug und die zukünftige enge Zusammenarbeit der drei Schulfamilien vor.

DUNJA PETROVIC

Studierende an der Berufsfachschule für Pflege in Nürnberg



„Es ist wichtig, eine gemeinsame Sprache oder ein Interesse zwischen den Ausbildungen und Studien zu finden, fachübergreifendes Lernen, aber dabei nicht zu

vergessen, auf welchen Schwerpunkt man sich konzentriert.“

FOTO: André Höfig

DIAKON AARON MÜHLENDYCK

Dozent an der Berufsfachschule für Pflege in Nürnberg



„Ich sehe hier die Chance, den Campus als Begegnungsort und Kirche für junge Menschen zu nutzen. Das gibt uns die Möglichkeit, junge Schüler und Schülerinnen und

Studierende, die teilweise sicher auch durch den Umzug zum Studien- und Ausbildungsort aus ihren Heimatgemeinden entwurzelt sind, abzuholen und ihnen eine neue geistliche Heimat zu bieten.“

FOTO: Diakonin Arnica Mühlendyck

Bei der Synode der Evangelischen Landeskirche in Bayern im November wurde das Projekt „ECN“ endgültig beschlossen, seitdem laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren. „Aber im Grunde arbeiten wir schon ein ganzes Jahr daran, da ist ja sehr viel Vorarbeit nötig, bis hin zu Skizzen, wo die Stühle stehen sollen“, so Stephanie Bäsman. „Es ist ein sehr starkes Zeichen, dass ein so großes Projekt jetzt bewilligt wurde“, ergänzt Sabrina Renk, die als Dozentin an der Evangelischen Fachakademie für Sozialpädagogik gemeinsam mit Stephanie Bäsman im Projektteam arbeitet. Auch Stefanie Ferstl, stellvertretende Schulleiterin an der Fachakademie für Heilpädagogik, ist Teil des Projektteams. „Sowohl in der Fachakademie für Sozialpädagogik als auch in der Fachakademie für Heilpädagogik sind die räumlichen Gegebenheiten ungünstig“, erklärt sie, warum ein Umzug so wichtig für die Schulen ist. „Voneinander und miteinander lernen, das bedeutet der ECN für mich“, ergänzt sie.



↑ Das Team rund um Stephanie Bäsman (oben rechts) schaut gespannt in die Zukunft der drei Schulen.
FOTO: Hilmar Dahlem

DIAKONIN TINA VOGT

Schulsozialarbeit und Dozentin in der Vorklasse für soziale und Pflegeberufe in Nürnberg



„Eine ganz neue Sichtbarkeit der vielen Facetten evangelischen Lebens und Wirkens in unserer Stadtgesellschaft wird – gerade durch die zentrale Lage –

möglich sein. Unsere christlichen Werte von Nächstenliebe, geschwisterlicher Zusammenarbeit, einer ernstgemeinten Willkommenskultur und dem Bestreben, niemanden verloren zu geben, können hier vielleicht auch für Außenstehende noch sichtbarer und zum Vorbild werden.“

FOTO: Diakonin Arnica Mühlendyck

Das nächste Jahr steht ganz im Zeichen der Entwicklung eines übergreifenden Handlungskonzeptes für die drei Schulen

DER SOZIALE BE- REICH BRAUCHT ORTE DER BE- GEGNUNG

– diese Arbeit läuft bereits jetzt an. Der normale Unterrichtsbetrieb muss jedoch natürlich weitergehen. Die Corona-Pandemie, die Umstellung auf digitale Formate und, in der Pflegeschule, die Umstellung auf die generalistische Ausbildung beschäftigen die Dozentinnen und Dozenten sowie die Schulleitung auch ohne geplanten Umzug.

„Gerade überrollt uns die Digitalisierung in der Lehre und ist unser tägliches Brot“, so Stefanie Ferstl. „Aber man darf nicht vergessen, dass wir in Fächern ausbilden, in denen es nicht möglich ist, nur Online-Unterricht anzubieten. Orte der Begegnung wird es im sozialen Bereich immer geben müssen.“ Das forschende Lernen solle als Kernstück in das neue Konzept integriert werden, erklärt Sabrina Renk. „Mehr Projekte mit den Praxiseinrichtungen, verschiedene Methoden, an Unterrichtsinhalte heranzugehen,

selbstverantwortlich lernende Studierende“, erklärt sie, wie sie sich das forschende Lernen vorstellt.

Doch nicht nur die fachlichen Konzepte werden durch den Umzug der drei Schulen in den ECN übergreifender, auch die Verwaltung soll gebündelt werden. „Das wird viele Prozesse erleichtern“, sagt Mira Deindörfer, die im Sekretariat der Fachakademie für Sozialpädagogik tätig ist und sich ebenfalls im Projektteam engagiert. „Wir bekommen eine neue Flexibilität, wenn die drei Sekretariate zusammenarbeiten, können umfassender für die Lehrenden und die Studierenden da sein. Wir müssen dann keine Einzelkämpferinnen mehr sein“, freut sie sich. Sabrina Renk blickt in die Zukunft: „In acht oder zehn Jahren, so stelle ich es mir vor, sind wir schon ganz angekommen im Evangelischen Campus. Der Campus ist eine Institution geworden, die nach außen offen ist, die ein echter Ort der Begegnung im Herzen der Stadt ist.“

TEXT: Diakonin Arnica Mühlendyck

JAN FRANKE

Studierender an der Evangelischen Fachakademie für Sozialpädagogik in Nürnberg:



„Ein Campus kann nicht nur ein Bildungstreffpunkt sein, sondern auch ein soziokulturelles Zentrum werden. Deshalb hoffe ich, dass eine anregende/heimische Atmosphäre entsteht. Glaube ist vielfältig, wie auch die Gesellschaft. Ich hoffe, dass der Campus ein Platz für Begegnung, Solidarität, Vielfältigkeit und Offenheit wird.“

FOTO: Lukas Rewitzer

KATRIN VOGL

Sekretärin an der Fachakademie für Heilpädagogik in Rummelsberg



„Ich freue mich darauf und bin gespannt, wie das Ganze in ein paar Jahren umgesetzt wurde... Mir ist ein ruhiger Raum für den Austausch wichtig, für die Lernenden, die

Dozent*innen und die Verwaltungskräfte... Kooperationen werden sicherlich gut möglich sein, da sich viele Bereiche überschneiden.“

FOTO: Verena Schmidt

ALEXANDER BERLING

Dozent an der Evangelischen Fachakademie für Sozialpädagogik in Nürnberg



„Ich sehe es schon vor mir: multifunktionale Räume, digitale Vollausrüstung, eine gemeinsame Bibliothek und natürlich die Dachterrasse, auf der sich die Kolleg*innen

und auch die Lernenden austauschen können. Der Campus wird ein offener Ort der Begegnung und bietet hoffentlich viele Möglichkeiten für Austausch und Diskussion. Er steht für Menschlichkeit, Weltoffenheit, Verantwortlichkeit und wendet sich gegen jedes Schwarz-Weiß-Denken.“

FOTO: Alexander Bertling

UMZUG IN DEN ECN

Drei Schulen von der Rummelsberger Diakonie sollen zusammenziehen

- Die Berufs-Fach-Schule für Pflege aus Nürnberg.
- Die Fach-Akademie für Sozial-Pädagogik aus Nürnberg.
- Und die Fachakademie für Heil-Pädagogik aus Rummelsberg.

Die drei Schulen sollen in 2 oder 3 Jahren zusammen in ein neues Gebäude in Nürnberg ziehen.

Das Gebäude heißt: **Evangelischer Campus Nürnberg**.

Die Abkürzung für **Evangelischer Campus Nürnberg** ist: **ECN**.

Der **ECN** ist sehr groß.

Deshalb ziehen noch andere Schulen, Geschäfte und Einrichtungen dort ein.

Der **ECN** wird im Moment noch gebaut.

Ein Team bereitet den Umzug von den 3 Rummelsberger Schulen vor.

Im Team sind Mitarbeitende aus den 3 Schulen.

Das Team muss viele Sachen planen.

Zum Beispiel:

- Wie können die Zimmer eingerichtet sein?
- Wie wollen die 3 Schulen zusammenarbeiten?
- Wie wird sich der Unterricht verändern?

Es ist anstrengend für das Team, den Umzug zu planen.

Denn die Mitarbeitenden in den Schulen müssen noch andere Dinge machen.

Der Unterricht in den Schulen geht ganz normal weiter.

Viele Sachen werden wegen der Corona-Pandemie digital gemacht.

Das heißt:

Die Schüler*innen lernen von zu Hause aus und kommen nicht in die Schule.

Aber es macht dem Team auch Spaß, den Umzug vorzubereiten.

Die Mitarbeitenden freuen sich auf die Arbeit im **ECN**.

Dann ist die Zusammenarbeit einfacher.

Sie sagen: „Der **ECN** wird ein Ort der Begegnung.“

Das heißt: Ein Ort,

an dem sich viele Menschen treffen.

NEUANFANG IN UNSICHEREN ZEITEN

Im Januar hat die Seniorentagespflege in Rehau ihren Betrieb aufgenommen.

Helga Becker löst gerne Kreuzworträtsel in einer ruhigen Ecke. Sie genießt die Stille, sucht nicht gleich den Kontakt zu den anderen Besucherinnen und Besuchern der Seniorentagespflege. Zwei Tage in der Woche besucht die Seniorin die neue Einrichtung am Perlenbach in Rehau, die kurz „SenTa“ genannt wird.

„Frau Beckers Tochter wünschte sich eine Entlastung für die Mutter und hat sie für zwei Tage pro Woche in der SenTa angemeldet“, erklärt Ute Schmitz-Richter, Leiterin der im Januar eröffneten Einrichtung. Zu Hause versorgt die 80-jährige Helga Becker ihren Mann und Kater Mucki, kocht jeden Tag frisch, putzt das Haus, kümmert sich um den Garten. „Zwei Tage in der Woche sollte sie zumindest mal zur Ruhe kommen dürfen“, so Ute Schmitz-Richter. Man merkt Helga Becker den Konflikt an zwischen der notwendigen Ruhe und den Verpflichtungen des Alltags, die daheim warten. „Ich habe keine Langeweile zu Hause, ich kann ja noch alles selbst machen. Und der Mucki vermisst mich schon“, erzählt die Seniorin.

Erst seit wenigen Wochen ist die SenTa in Rehau in Betrieb. Bislang gab es nur die eingestreute Tagespflege – einzelne Gäste wurden tagsüber in den stationären Wohnbereich im benachbarten Diakonischen Sozialzentrum integriert. Nun steht eine gesamte Einrichtung für Tagesgäste zur Verfügung: Ein großer Aufenthaltsbereich, Ruheräume mit Liegesesseln, eine Küche und ein Balkon. Die Räumlichkeiten des ehemaligen Garten-Fachgeschäfts sind optimal geeignet. „Es waren allerdings viele Umbauten nötig, ich hätte nicht gedacht, dass es so gut wird“, erinnert sich Ute Schmitz-Richter an den Beginn der Renovierung. Ungefähr zwei Jahre hatte es gedauert, die nötigen Sanitäreinrichtungen und einen Fahrstuhl einzubauen und die Räumlichkeiten barrierefrei und seniorengerecht zu gestalten. „Wir haben Platz für 20 Seniorinnen und Senio-



↑ Helga Becker (rechts) kann im Ruhebereich in der neu eröffneten SenTa in Rehau entspannen. Leiterin Ute Schmitz-Richter leistet ihr ein wenig Gesellschaft.

ren. Durch die Abstandsregeln derzeit könnten wir allerdings nur zehn aufnehmen“, erklärt Ute Schmitz-Richter. Wegen Corona haben viele Interessierte jedoch kurzfristig abgesagt. Die Angst, dass die Mutter oder der Vater sich anstecken, ist zu groß. „Ich denke, wenn mehr Leute geimpft werden konnten oder wenn die Pandemie vorbei ist, dann wird die Nachfrage höher“, so die gelernte Altenpflegerin. Derzeit besuchen drei bis vier Personen täglich die Tagespflege, die immer gleichen Gruppen an festen Tagen. „Wir sind derzeit erstmal dabei, einen Alltag einzuführen. Ich habe den Eindruck, es fühlen sich alle wohl.“ Ein gemeinsames Frühstück, Aktivitäten wie Gymnastik oder Wellness und das warme Mittagessen geben den Frauen und Männern einen strukturierten Tagesablauf zur Orientierung.

Nicht alle Besucherinnen und Besucher der SenTa sind so selbstständig und aktiv wie Helga Becker. Die Aktivitäten genießen die Se-

niorinnen und Senioren trotzdem, glaubt Ute Schmitz-Richter. „Eine Besucherin, die Pflegegrad 5 hat, ist ganz aufmerksam und horcht, was um sie herum passiert.“

**DIE SENIORIN-
NEN UND SENIO-
REN GENIESSEN
DIE AKTIVITÄTEN**

Als wir letzte Woche die Musik für die Gymnastik aufgelegt haben, hat sie plötzlich angefangen, mit den Füßen zu wippen“, freut sie sich.

Erste Kontakte zwischen den Besucherinnen und Besuchern gibt es auch schon – auch wenn derzeit jede*r an einem eigenen Tisch sitzen muss und auf den Gängen im Haus eine Maske getragen werden muss. „Das machen aber wirklich alle vorbildlich, sie wissen, dass es derzeit schwierig ist.“ Ihre Hoffnung: Dass durch die Impfungen auch die Regeln im Haus etwas gelockert werden können. „Wir messen derzeit jeden Tag die Temperatur der Gäste, die Mitarbeitenden sind bereits geimpft und wir werden auch regelmäßig auf Corona getestet“, so die Einrichtungsleiterin. „Die Gäste der Tagespflege müssen jedoch einen privaten Termin zum Impfen vereinbaren.“

Ute Schmitz-Richter hatte bisher im Ambulanten Pflegedienst gearbeitet, sich jedoch nach einer beruflichen Veränderung gesehnt. Die neue

**EIN TEAM WIE
EINE KLEINE
FAMILIE**

Tätigkeit im kleinen Team – insgesamt arbeiten derzeit vier Personen in der Tagespflege – ist genau das, was sie sich gewünscht hat. „Wir sind wie eine kleine Familie, es sind immer

die gleichen Leute, alle kennen sich. Für die Gäste ist es auch schön, dass es keinen häufigen

Wechsel gibt, so wie es in einer stationären Einrichtung oft der Fall ist“, so die Altenpflegerin. „Alle lernen sich besser kennen, so kann man dann auch besser auf die Einzelnen eingehen. Und wir haben auch viel mehr Zeit.“

Wenn mehr Gäste die Einrichtung besuchen, braucht Ute Schmitz-Richter natürlich auch mehr Kolleginnen und Kollegen. „Aber da bin ich zuversichtlich“, so die 38-Jährige. Auch ein Fahrdienst ist für die Zukunft geplant, derzeit werden die meisten Gäste von den Angehörigen gebracht. „Wir haben einen kleinen Bus, aber im Moment dürfen wir nicht mehrere Personen darin abholen und wir müssen ständig alles desinfizieren.“ Einen Großteil der Kosten trägt die Pflegekasse, vor allem dann, wenn ein Pflegegrad zugewiesen wurde. Einen Teil der sogenannten Investitionskosten müssen die Gäste selbst tragen. „Derzeit sind das für zwei Tage pro Woche rund 240 Euro im Monat“, sagt Ute Schmitz-Richter.

Die Reaktionen der Besucherinnen und Besucher zeigt ihr, dass die Öffnung trotz Pandemie zum richtigen Zeitpunkt kam. Denn: „Jeden Tag, wenn Frau Becker sich verabschiedet, sagt sie ‚Bis morgen!‘. Trotz ihrer Vorbehalte scheint sie die Ruhe für sich sehr zu genießen“, so Ute Schmitz-Richter.

Für die Zukunft der Einrichtung wünschen sich die beiden Frauen das Gleiche: Dass alle gesund bleiben. „Und dass nichts Schlimmes kommt“, fasst Helga Becker zusammen.

TEXT: Diakonin Arnica Mühlendyck
FOTO: Diakonin Carmen Bogler

**SENIorentagespflegen der
Rummelsberger Diakonie**

In insgesamt sechs Seniorentagespflegen in Ansbach, Karlstadt, Nürnberg, Rummelsberg, Starnberg und Rehau können – außerhalb von Corona-Zeiten – 138 Seniorinnen und Senioren zwischen 8 und 16 Uhr betreut werden. Neben der pflegerischen Versorgung, zu der Körperpflege, die Ausführung ärztlicher Verordnung, Diabetes-Überwachung und prophylaktische Maßnahmen gehören, werden verschiedene Aktivitäten für die geistige und körperliche Fitness angeboten. Auch die Betreuung und Pflege von Menschen mit Demenz gehört zu den Schwerpunkten in der Tagespflege.

EINE NEUE SENIORENTAGESSTÄTTE IN REHAU

Helga Becker ist 80 Jahre alt.

Sie lebt mit ihrem Mann und Ihrem Kater alleine zu Hause.

Sie kümmert sich um den Haushalt.

Das ist sehr anstrengend für Helga Becker.

Seit Januar geht Helga Becker zweimal in der Woche in die **SenTa** in Rehau.

SenTa ist die Abkürzung für **Senioren-Tages-Pflege**.

In einer **SenTa** sind die Senior*innen nur tagsüber.

Sie übernachten nicht dort,

sondern in ihrem eigenen Zuhause.

In der **SenTa** kann Helga Becker Kreuzwort-Rätsel machen und sich ausruhen.

Die **SenTa** in Rehau ist ganz neu.

Die **SenTa** ist in ein altes Blumengeschäft gebaut worden.

Es mussten viele Umbau-Arbeiten gemacht werden.

Seit Januar ist die **SenTa** in Rehau fertig.

Alle Räume sind passend für Senioren eingerichtet.

In der **SenTa** gibt es:

- Einen großen Aufenthalts-Raum, in dem die Senior*innen essen und sich unterhalten können.
- Einige Ruheräume, in denen gemütliche Sessel und Betten stehen. Die Senior*innen können sich darin ausruhen.
- Einen großen Balkon.

Wegen der Corona-Pandemie kommen noch nicht viele Senior*innen in die **SenTa**.

Ute Schmitz-Richter glaubt: Nach der Pandemie werden mehr Senior*innen kommen.

Ute Schmitz-Richter ist die Leiterin in der **SenTa**.

Sie mag ihre neue Arbeit in der **SenTa**.

Sie sagt: „Wir sind wie eine kleine Familie.“

Helga Becker vermisst manchmal ihr Zuhause und ihren Kater, wenn sie in der **SenTa** ist.

Aber die Ruhezeit in der **SenTa** tut Helga Becker gut.

BEZIEHUNGSARBEIT UND FREIWILLIGKEIT ALS SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG

Streetwork in Zeiten von Corona

Verlassene Skateranlagen und geschlossene Jugendtreffs. Die beliebten Treffpunkte der Jugendlichen liegen wie ausgestorben da. Maïke Wittenburg und Moritz Holzinger drehen trotzdem ihre Runden durch die Stadt Altdorf. Auch in Hersbruck sind Anna Lemmes und Harry de Boor mit ihren Fahrrädern unterwegs und fahren die beliebten Plätze der Jugendlichen ab.

Maïke Wittenburg, Moritz Holzinger, Anna Lemmes und Harry de Boor haben eins gemeinsam: Sie sind Streetworker*innen. Trotz Corona macht ihre Arbeit keine Pause. „Der Lockdown macht nicht Halt vor den Problemen der Jugendlichen“, so Maïke Wittenburg. „Das Gute ist, dass wir keine klassische Beratungsstelle in Form eines Büros sind. Wir suchen die Jugendlichen draußen an Ort und Stelle auf und versuchen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen.“ Die Altersspanne des Klientels liegt zwischen 14 und 27 Jahren. Harry de Boor ergänzt hierzu: „Ich begeben mich in den Raum der Menschen, mit denen ich arbeiten möchte, die Person, mit der ich arbeite, gibt mir den Auftrag. Das ist das Prinzip unserer Arbeit.“

Corona hat die Arbeit der Streetworker*innen nicht einfacher gemacht. Die Treffpunkte der Jugendlichen haben sich verlagert. Oftmals ist es jetzt nicht mehr die Skateranlage, wo sich die jungen Erwachsenen zum Abhängen treffen, sondern einfach ein Versteck am Waldrand. „Das haben die Corona-Schutzmaßnahmen so mit sich gebracht, denn es ist verboten, sich als Gruppe zu treffen“, erzählt Moritz Holzinger. Doch auch trotz der Verbote treffen sich die Jugendlichen, nur eben heimlich. Moritz Holzinger und Maïke Wittenburg sind gemeinsam für die Gemeinden Altdorf, Feucht, Schwarzenbruck und Winkelhaid verantwortlich.

Die Hersbrucker Streetworker Harry de Boor und Anna Lemmes trifft der Lockdown fast noch härter. „Im Oktober wollten wir einen Jugendtreff gründen, um die Jugendlichen direkt anzusprechen. Corona hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht. Daher ist es für uns jetzt besonders schwer, mit den Jugendlichen in Kontakt zu kommen“, erzählt Harry de Boor.

Neue Situationen erfordern neue Herangehensweisen. Die Streetworker*innen haben darum die Schwerpunkte ihrer Arbeit den veränderten Gegebenheiten angepasst. „Es erfordert ein anderes Setting, um mit den Jugendlichen zu kommunizieren. Es nützt uns nichts, die Jugendlichen weiter in gewohnter Umgebung aufzusuchen, wenn diese durch Polizeikontrollen genervt sind und dann den Kontakt zu uns meiden“,

DIE BEZIEHUNGSARBEIT STEHT IM VORDERGRUND UND ERFORDERT ZEIT

sagt Anna Lemmes. „Dafür hat die Beratungsarbeit über digitale Medien zugenommen. Wir kommunizieren mit den Jugendlichen über verschiedene Messengerdienste und tauschen uns auch über Instagram aus. Die Stammkontakte sind gleichgeblieben. Hat man einmal eine gute Beziehung zu einem Jugendlichen, reißt diese auch nicht so schnell ab“, so Anna Lemmes weiter.

Es ist den Streetworker*innen wichtig, nicht nur über Online-Angebote mit den Jugendlichen zu kommunizieren. „Wir würden viel lieber mehr corona-konforme Begegnungen im öffentlichen Raum ermöglichen“, erklärt Harry de Boor. So kam den Streetworker*innen aus Hersbruck die Idee, eine „Corona-Bank“ zu entwickeln. Aus dieser fixen Idee sind gemeinsam mit



↑ Anna Lemmes und Harry de Boor sitzen schon einmal Probe auf der Corona-Bank in Hersbruck.

einigen Jugendlichen drei Bänke entstanden, die jetzt in Hersbruck am Marktplatz und am Skaterplatz bereitstehen. Die Bänke sind aus alten Paletten gefertigt und zwei Personen können so auf ihnen Platz nehmen, dass Abstand gewahrt wird. „So können wir mit der nötigen Sicherheit beraten, aber dennoch im direkten Kontakt mit dem Jugendlichen stehen“, so Harry de Boor, der seine Talente als Schreiner in dieses Projekt mit eingebracht hat. Auch die Telefonnummern der Streetworker*innen sind an den Bänken mit angebracht, so dass eine einfache Kontaktaufnahme möglich ist.

Auch an einer weiteren Idee tüfteln die Streetworker. „Es soll Give-Aways für die Jugendlichen geben, die sie an uns erinnern und unsere Kontakte enthalten“, so Maïke Wittenburg.

Mit diesem Vorgehen, da sind sich die Streetworker*innen sicher, kommen sie auch durch die hoffentlich letzten Züge der Corona-Krise. Trotz aller Zuversicht ist es nicht immer einfach. Die Probleme der Jugendlichen sind vielfältig. Konflikte mit den Eltern, Suchtmittelmissbrauch, Schwierigkeiten im Kontakt mit Ämtern, Gerichten oder Beratungsstellen sind nur einige Beispiele. Besonders das Thema Obdachlosigkeit hat sich in den letzten Monaten verschärft. Unterbringungen waren nicht mehr so leicht möglich wie vor Corona und auch die Weitervermittlungen an andere Behörden gestaltete sich nicht einfach. Dies bekamen Jugendliche, bei denen es vorher schon nicht gut

lief, besonders zu spüren. „Anträge beispielsweise beim Jobcenter, die sonst relativ schnell bearbeitet wurden, dauern jetzt häufig länger“, erklärt Maïke Wittenburg.

Für 2021 wünscht sich das Team, dass die alte Normalität wieder mehr zurückkehrt. „Der persönliche Austausch untereinander fehlt uns. Wir sehen uns nur über die Videokamera oder hören uns am Telefon“, berichtet Moritz Holzinger. Normalerweise arbeiten die beiden Teams eng zusammen. Trotz erschwelter Bedingungen werden sie nicht müde, mit kreativen Lösungen Corona entgegenzuhalten. Flexibilität ist gefordert und Planungen, die wenig Vorlauf benötigen. Sie haben beispielsweise einen Graffiti-Workshop und einen Parkour-Workshop geplant.

Besonders stolz ist das Team der Streetworker*innen, wie gut sich die Jugendlichen an die Hygiene- und Schutzmaßnahmen halten und wie viel Disziplin sie an den Tag legen. „Es wird sich wenig beschwert, wenn es um Abstandhalten und Maskentragen geht. Oftmals erleben wir es noch eher, dass die Jugendlichen sich gegenseitig an die Maßnahmen und Regeln erinnern“, sagt Moritz Holzinger. „Wir hoffen natürlich alle, dass wir diese Krise möglichst bald und unbeschadet hinter uns bringen.“

TEXT: Lara März
FOTO: privat

VERTRAUEN ZUEINANDER IST WICHTIG.

Maïke Wittenburg, Moritz Holzinger, Anna Lemmes und Harry de Boor arbeiten für die Rummelsberger Diakonie.

Sie sind Streetworker*innen.

Streetworker ist ein englisches Wort.

Es wird "Strietwörker" ausgesprochen.

Streetworker*innen arbeiten auf der Straße gemeinsam mit Jugendlichen.

Streetworker*innen treffen die Jugendlichen zum Beispiel am Skateplatz.

Die Jugendlichen können den Streetworker*innen von ihren Problemen erzählen.

Die Arbeit als Streetworker*in ist während der Corona-Krise schwierig.

Die Jugendlichen sind nicht so viel draußen mit ihren Freunden unterwegs.

Deswegen können die Streetworker*innen die Jugendlichen nicht so leicht treffen.

Viele Jugendliche treffen sich heimlich.

Aber dann können die Streetworker*innen sie nicht finden.

Die Streetworker*innen sagen:

„Die Jugendlichen haben auch während der Corona-Krise Probleme.“

Sie brauchen unsere Hilfe.“

Harry de Boor hat gemeinsam mit Anne Lemmes und Jugendlichen in Hersbruck eine Bank gebaut.

Die Streetworker*innen haben die Bank „Corona-Bank“ genannt.

Auf der Corona-Bank kann man miteinander sitzen und sprechen.

So muss man keine Angst haben, sich mit Corona anzustecken.

Auch die Telefonnummer der Streetworker*innen steht auf der Bank.

Für das kommende Jahr wünschen sich die Streetworker*innen wieder mehr Normalität.

Sie sagen: Hoffentlich hat Corona bald ein Ende.

Die Streetworker*innen haben trotz Corona viele Pläne für dieses Jahr gemacht.

Die Streetworker*innen sind sehr stolz auf die Jugendlichen.

Die Jugendlichen beachten die Corona-Regeln sehr gut:

Sie halten Abstand und tragen Masken.

MUSCHELKINDER IM ÜBERGANGSQUARTIER IN HILPOLTSTEIN

Neubau für Außenklassen für Autisten der Comenius-Schule kann wegen Bauverzögerungen durch die Corona-Pandemie erst Ende März bezogen werden.

Hilpoltstein/Nürnberg – Abgesagt, verschoben, ausgefallen: Diese Begriffe haben die Zeit des Corona-Lockdowns geprägt. Verschieben hatte sich auch einiges beim Bau der Schule der Muschelkinder.

Eigentlich sollten die Schüler*innen im September 2020 in die neue Schule in Nürnberg einziehen. Nun wird es erst Ende März soweit sein. Übergangsweise lernen die 30 Mädchen und Jungen im Alter zwischen sechs und 21 Jahren im Wechselunterricht in der Comenius-Schule der Rummelsberger Diakonie in Hilpoltstein, zu der die Muschelkinder-Schule organisatorisch gehört. „Durch den zweiten Corona-Lockdown haben sich besonders in den letzten Monaten Verzögerungen ergeben“, berichtet Reinhard Knöll, zuständiger Architekt bei der Rummelsberger Diakonie. So konnten wegen erkrankter oder in Quarantäne befindlicher Mitarbeiter aber auch durch Engpässe bei Zulieferfirmen die Arbeiten nicht fristgerecht umgesetzt werden. „Es ist schade, dass die Kinder für vier Wochen in ein Ersatzquartier ziehen mussten“, sagt Schulleiterin Renate Merk-Neunhoffer, aber leider sei es nicht anders möglich gewesen. In den vergangenen fünf Jahren hatten die Kinder in der ehemaligen Grundschule in Schwabach-Penzendorf gelernt, die von der Stadt Schwabach gemietet und zu Ende Februar gekündigt wurde. Da es Nachmieter gab, musste der Umzug wie geplant stattfinden.

Ende März soll der Neubau der barrierefreien Schule für die Muschelkinder im Areal um die Ingolstädter Straße bezugsfertig sein. In vier Klassen werden dann jeweils sieben bis acht Schüler*innen unterrichtet. Nach dem Konzept



↑ Im Februar sind Möbel und Büromaterial nach Nürnberg in den Neubau der Schule der Muschelkinder umgezogen. Der Unterricht in der Ingolstädter Straße 50 startet Ende März.

der „Sonderpädagogischen Stütz- und Förderklassen“ werden die jungen Menschen mit der Diagnose „frühkindlicher Autismus“ gezielt ganztags gefördert. Die Klassen der „Muschelkinder“ gibt es seit 25 Jahren.

Dass der Neubau möglich wurde, liegt vor allem an der Unterstützung von Schmuckdesigner Thomas Sabo. Er hat durch eigene Recherchen das Projekt federführend mit ausgesucht und vorangetrieben. Außerdem legte er bei der „Stiftung RTL - Wir helfen Kindern“, die er seit Jahren großzügig mit Spenden unterstützt, ein gutes Wort für das Vorhaben ein. Die Stiftung sagte daraufhin eine Unterstützung von rund 1,2 Millionen Euro für den Bau der neuen Schule zu. Maßgeblich finanziert hat der Freistaat Bayern den Schulbau, der insgesamt rund 6,5 Millionen Euro kostet.

TEXT: Heike Reinhold

FOTO: Renate Merk-Neunhoffer

NEUE SCHULE FÜR DIE MUSCHELKINDER

30 Kinder und Jugendliche mit Autismus lernen an der Schule der Muschelkinder.
Das Wort „Muschelkinder“ ist ein Bild.
Menschen mit Autismus brauchen Klarheit.
Sie mögen eine ruhige Umgebung.
Sie brauchen Rückzugsmöglichkeiten.
Wie die Muscheln brauchen sie manchmal ihre Ruhe.
Muscheln schließen sich.
Wenn Gefahr droht.
Wenn sie sich gestört fühlen.
Daher der Name „Muschelkinder“.

5 Jahre lang sind die Muschelkinder in Schwabach zur Schule gegangen.
Das Schulhaus gehört der Stadt Schwabach.
Die Rummelsberger Diakonie hat das Haus gemietet.
Ende Februar mussten die Muschelkinder umziehen.
In das Haus sind dann andere Menschen eingezogen.

Für die Muschelkinder wurde in Nürnberg eine neue Schule gebaut.
Die Schüler*innen wollten bereits im September vergangenen Jahres umziehen.
Der Umzug hat sich wegen der Corona-Pandemie öfter verzögert.
Ende März werden die 30 Schüler*innen endlich umziehen.

Im März fahren die Muschelkinder nach Hilpoltstein.
Sie lernen 4 Wochen lang in der Comenius-Schule der Rummelsberger Diakonie.
Sie lernen im Wechselunterricht.
Dann ist die Hälfte der Kinder in der Schule.
Die andere Hälfte lernt zu Hause.
Wegen der Corona-Pandemie gelten gerade besondere Regeln für die Schulen.

Die Muschelkinder-Schule gehört zur Comenius-Schule in Hilpoltstein.
Schulleiterin Renate Merk-Neunhoeffler sagt:
„Wir haben viel über den Umzug gesprochen.
Wir haben die Kinder gut vorbereitet.
Wir schaffen das.“

START IM HESPERIDENPARK

Nürnberg

SENIORENWOHNEN

Zum 1. Januar 2021 übernahm die Rummelsberger Dienste für Menschen im Alter gGmbH die Service-Dienstleistung im Hesperidenpark. Die 2002 eröffnete Seniorenwohnanlage mit Hotelcharakter liegt im Herzen Nürnbergs, nahe der Kaiserburg, im Stadtteil St. Johannis. Alle 214 Wohnungen sind Eigentumswohnungen, die zum größten Teil vermietet sind. Die Senior*innen leben selbstständig und unabhängig. Bei Bedarf können sie rund um die Uhr auf Unterstützung und Pflege durch den ambulanten Pflegedienst direkt im Haus zugreifen. Für die Bewohner*innen ändert sich hier kaum etwas, denn die Mitarbeitenden hatten sich alle entschieden, den Bewohner*innen und dem Haus treu zu bleiben und wechselten vom vorherigen Servicedienstleister Kursana zur Rummelsberger Diakonie. Das bedeutet für die Senior*innen, dass sie auch künftig von vertrauten Menschen begleitet, unterstützt und betreut werden.

TEXT: Stefanie Dörr
FOTO: Simon Malik



← Der Hesperidenpark ist eine Seniorenwohnanlage mit Hotelcharakter im Nürnberger Stadtteil St. Johannis

AMBULANT UNTERSTÜTZTES WOHNEN

Neumarkt

OFFENE ANGEBOTE

Eltern, die eine Behinderung haben, sind in Deutschland oftmals ein Tabuthema. Um diesen Familien die Chance zu geben, zusammen zu bleiben, startet die Rummelsberger Diakonie in Neumarkt Anfang 2021 ein neues Projekt. Im Ambulant unterstützten Wohnen (AuW) der Rummelsberger Offenen Angebote werden Menschen mit Behinderung begleitet, die selbstständig wohnen und leben möchten. Ein Schwerpunkt wird nun auf die Begleitung von Schwangeren und Eltern mit Behinderung gelegt. Die Frauen und Männer erhalten Unterstützung im Alltag. Mitarbeitende der Rummelsberger Diakonie helfen bei Behördengängen, beim Umgang mit Geld, der Haushaltsplanung und bei der Freizeitgestaltung. Aufgrund der immer wieder eingehenden Anfragen bietet die Rummelsberger Diakonie in Neumarkt und Umgebung erstmals diesen Schwerpunkt an.



Das Ambulant unterstützte Wohnen begleitet → Menschen mit Behinderung auf dem Weg zur eigenen Wohnung.

TEXT: Heike Reinhold
FOTO: Adobe Stock



FOTOS: Bild 1, 2 und 4: Simon Malik, Bild 3 Adobe Stock

BEREIT FÜR EINEN NEUANFANG?

Sie sind auf der Suche nach einer abwechslungsreichen Ausbildung mit Sinn und Perspektive oder suchen nach einem beruflichen Neuanfang? Dann sind Sie bei uns genau richtig. Starten Sie ein neues berufliches Kapitel und erfinden Sie sich neu in einem Beruf mit Sinn. Wir bilden in folgenden Berufen aus:

Ausbildung zum Kinderpfleger / zur Kinderpflegerin (m/w/d)
Berufsfachschule für Kinderpflege in Schwabach

Ausbildung zur Pflegefachfrau / zum Pflegefachmann (m/w/d)
Ausbildung zum Pflegefachhelfer / zur Pflegefachhelferin (m/w/d)
Berufsfachschule für Pflege und Altenpflegehilfe in Penzberg/Weißenburg/
Nürnberg

Ausbildung zum Heilerziehungspfleger / zur Heilerziehungspflegerin (m/w/d)
Ausbildung zum Heilerziehungspflegehelfer / zur Heilerziehungspflegehelferin (m/w/d)
Fachschule für Heilerziehungspflege/-hilfe in Ebenried

Ausbildung zum Erzieher / zur Erzieherin (m/w/d)
Duales Studium: Erziehung, Bildung und Gesundheit im Kindesalter
Fachakademie für Sozialpädagogik in Rummelsberg/Nürnberg

Ausbildung zum Heilpädagogen / zur Heilpädagogin (m/w/d)
Fachakademie für Heilpädagogik in Rummelsberg

Duales Studium: Erziehung, Bildung und Gesundheit im Kindesalter
Fachakademie für Sozialpädagogik in Rummelsberg/Nürnberg

Dualer Studiengang Diakonik
In Kooperation mit der Evangelischen Hochschule Nürnberg

Weitere Informationen zu allen Ausbildungen und Studiengängen finden Sie unter rummelsberger-diakonie.de/bildung und unter diakon.de

BERUFLICHER NEUANFANG: MEINE ZWEITE KARRIERE

Es gibt viele verschiedene Gründe, einen beruflichen Neuanfang zu wagen. Es braucht klare Vorstellungen, gute Planung, Mut und Durchhaltevermögen, sowie Unterstützung. Einige Mitarbeitende haben den Schritt gewagt und erzählen von Ihrer zweiten Karriere bei der Rummelsberger Diakonie:

MAXIMILIAN GEITNER

Ergotherapeut, Fachbereich Autismus | früher: Brauer



„Nachdem mich das Brauerleben nicht erfüllt hat, habe ich mich für einen Berufswechsel entschieden und wurde als Ergotherapie-Praktikant herzlich im Fachbereich Autismus aufgenommen. Nach meiner

Ausbildung habe ich mich sofort bei den Rummelsbergern beworben und trinke nur noch nach der Arbeit Bier.“

SIMON HELD

Heilerziehungspfleger/Deeskalationstrainer nach Pro-DeMa®, Fachbereich Autismus | früher: Filialleiter einer Postpartnerfiliale



„Während meines Zivildienstes stellte ich fest, dass ich mir dieses Berufsfeld sehr gut vorstellen könnte. Ich ging dann erstmal in meinen alten Job zurück. Mich ließ aber der Gedanke nicht los und so ich machte meine

Ausbildung zum Heilerziehungspfleger. Die Arbeit mit Menschen mit Behinderung erfüllt mich jeden Tag. Menschen in ihrer persönlichen Entwicklung wachsen zu sehen ist für mich der größte Lohn. Des Weiteren ist die Möglichkeit der persönlichen Weiterentwicklung in diesem Berufsfeld so gut wie grenzenlos. Es war die wohl beste Entscheidung in meinem beruflichen Leben, diesen Quereinstieg zu vollziehen.“

TOBIAS KILIAN

Pädagogische Hilfskraft, Auhof | früher: Schauspieler



„Ich war 25 Jahre Schauspieler und habe letztes Jahr von einer Berufung zu einem Beruf gewechselt.

Ich bin froh, dass ich am Auhof eine Chance habe, meine schauspielerischen Fähigkeiten im Umgang mit Menschen einzusetzen und natürlich bin ich auch froh, dass ich Geld verdienen kann, im Gegensatz zu vielen Kollegen aus dem Theaterbereich.

Ich sehe diese Veränderung als Chance – von der Schauspielfamilie zur Rummelsberg-Familie. Jetzt, da die Bühne weg ist, bin ich näher am Menschen.“

ADRIAN STAISCH

Pädagogische Hilfskraft, Auhof | früher: Herrenschneider



„Ich hatte schon längere Zeit gemerkt, dass mich mein alter Beruf nicht mehr ausfüllt. Nach 25-jähriger Betriebszugehörigkeit entschied ich mich, etwas Anderes zu machen: eine Umschulung zum Heilerziehungspfleger. Heute,

nach eineinhalb Jahren, habe ich keine fünf Minuten davon bereut. In diesem Beruf habe ich meine Erfüllung gefunden und bin jeden Tag mit Begeisterung dabei.“



↓ Das Team im Pflegedienst Otto ist jetzt Teil der Rummelsberger Familie.

"PFLEGEDIENST OTTO" NEUES FAMILIENMITGLIED

Bad Tölz

AMBULANTER PFLEGEDIENST

2017 übernahm die Rummelsberger Diakonie den Ambulanten Pflegedienst "Volker Otto" in Bad Tölz als eigene GmbH, mit Bestreben, ihn in die Diakonie zu überführen. Am 1. Januar 2021 war es nun soweit: Der „Pflegedienst Otto“ ging vollständig in die Rummelsberger Dienste für Menschen im Alter gGmbH (RDA) über. Die Mitarbeitenden wurden in die Rummelsberger Diakonie übernommen, die Leitung hat Christine Meyer, Leitung Ambulante Dienste RDA. So werden die Senior*innen vor Ort auch künftig von vertrauten Menschen gepflegt, unterstützt und betreut. Pflegedienstleiter Dejan Stankovic und Verwaltungsfachkraft Yasmine Hildenbrandt sind erleichtert: „Nach drei sehr anstrengenden Monaten sind wir nun glücklich in der Rummelsberger Familie angekommen und freuen uns auf die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen in Rummelsberg.“

TEXT: Stefanie Dörr

FOTO: Diakonin Christine Meyer

JUGENDLICHE FÜHLEN SICH WOHL

Rummelsberg

FORSCHUNG – ENTWICKLUNG – TRANSFER

Beim 12. Forum der Evangelischen Hochschule Nürnberg „Forschung-Entwicklung-Transfer“ stellte Prof. Dr. Karl Titze seine Untersuchung zum Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen in den therapeutischen Wohngruppen des Raumerhauses in Rummelsberg vor. Die Arbeit entstand mit der Unterstützung des Wichern-Instituts nach einer Idee der Rummelsberger Jugendhilfe. Die Kinder und Jugendlichen im Rummelsberger Raumerhaus haben in einer Skala von eins bis vier (vier als bester Wert) das Ergebnis von 2,8 erreicht. Der Vorstandsvorsitzende der Rummelsberger Diakonie, Rektor Reiner Schübel, bewertet das Ergebnis der Studie so: „Die meisten Kinder und Jugendlichen kommen nicht aus freien Stücken zu uns. Umso erfreulicher ist, dass sie ihr Leben miteinander und die Betreuung durch die Rummelsberger Fachleute so positiv beurteilen.“ Das Wichern-Institut hat die Aufgabe, diakonische Praxisforschung in den für die Rummelsberger Diakonie relevanten Handlungsfeldern voranzutreiben. Es soll die Untersuchung aktueller Fragestellungen und die Entwicklung zukunftsweisender Konzepte befördern.

TEXT: Diakon Georg Borngässer

FOTO: Simon Malik

↑ Im Großen und Ganzen fühlen sich die Jugendlichen im Raumerhaus wohl.



INFORMATIONEN BEKOMMEN

Wenn ich mehr über die Rummelsberger Diakonie wissen möchte, kann ich einen Newsletter bestellen. Newsletter ist ein englisches Wort. Es wird „Njusletter“ ausgesprochen.

Ein Newsletter wird per E-Mail verschickt.

Es gibt 4 Newsletter bei der Rummelsberger Diakonie:

- Einen Newsletter, in dem Neuigkeiten von der Rummelsberger Diakonie stehen.
- Einen Newsletter, in dem viel über Autismus steht.
- Einen Newsletter, in dem Neuigkeiten aus der Jugendhilfe stehen.
- Einen Newsletter, in dem Neues zu "Leichter Sprache" steht.

Wenn ich einen Newsletter von der Rummelsberger Diakonie haben möchte, muss ich ihn im Internet bestellen.

Der Newsletter kostet nichts.

Alle Newsletter kann ich im Internet bestellen unter dieser Adresse:

www.rummelsberger-diakonie.de/aktuelles/newsletter

Den Text hat Arnica Mühlendyck geschrieben.

RUMMELSBURG(ER)LEBEN

Rummelsberg

VERANSTALTUNGSPLANUNG

Zum ersten Mal haben sich in diesem Jahr die Kirchengemeinde und die Rummelsberger Diakonie zusammengetan und einen gemeinsamen Programmflyer – Rummelsberg(er)leben – herausgebracht. In diesem Flyer kann man sich über die unterschiedlichsten Angebote im Ortsteil Rummelsberg informieren: Von musikalisch gestalteten Gottesdiensten über Feste bis hin zum heuer ganz neu angebotenen besonderen ersten Sonntag im Monat. An diesem gibt es verschiedenste Angebote für Jung und Alt: Das Café hat geöffnet, es werden Führungen durch

die aktuelle Ausstellung „Ferne Nächste“ im Diakoniemuseum angeboten, es finden digitale Schnitzeljagden statt, es gibt spezielle Angebote im Waldseilgarten oder eines von vielen anderen tollen Angeboten. Im Heft „Rummelsberg(er)leben“ findet man alle Treffpunkte und Uhrzeiten. Zusätzlich kann man sich auch im Internet unter www.rummelsbergerleben.de über alle aktuellen Termine informieren.

TEXT: Andrea Buchfink

HINWEIS

Da nach wie vor ein Großteil der Veranstaltungen aufgrund der Corona-Pandemie entfällt, gibt es auch in dieser Ausgabe keine Rubrik „Veranstaltungen und Termine“. Aktuelle Informationen können Sie auf unserer Homepage einsehen: www.rummelsberger-diakonie.de

STIFTUNG HILFEN FÜR TANSANIA



Die Aufgaben des Teams der Aktion-Feuerkinder und der Stiftung Hilfen für Tansania haben sich im Zuge der Corona-Krise erweitert. Dort, wo es geht, wird das Projektteam im Rahmen seiner Möglichkeiten unterstützend tätig. Für viele Menschen geht es in Tansania derzeit um die blanke Existenz. Infolge der Corona-Schutzmaßnahmen, des Ausfalls des Tourismus, sowie der dadurch bedingten Arbeitslosigkeit und Armut, gibt es gravierende und langanhaltende Folgen für die Menschen vor Ort. Oft hat nur ein Familienmitglied ein regelmäßiges Einkommen. Wenn das wegen Corona wegbreicht, muss die gesamte Familie hungern oder Schulgeld und Gesundheitskosten können nicht bezahlt werden.

Beispielsweise kann ein Teil der Patienten im Nkoaranga-Krankenhaus seine Krankenhausrechnungen nicht bezahlen. Im Usa River Rehabilitation Center fehlt das Schulgeld der Kinder, um das Personal und die Lehrkräfte zu bezahlen. Das hat zur Folge, dass die Einnahmen der Einrichtungen niedrig sind, so dass Löhne der Mitarbeitenden und Ausgaben für Hilfsmittel und Medikamente nicht bezahlt werden können. So dreht sich die Spirale immer weiter und immer enger.

Wenn Sie helfen möchten, können Sie die Stiftung Hilfen für Tansania mit der Aktion-Feuerkinder und damit die Menschen in Tansania mit einer Spende unterstützen.

FOTO: Jens Wegener

ERLEBEN MIT DEM PFERD SPENDE AN DEN AUHOF



Im letzten Sommer hat die Primoza GmbH die Aktion #WachsendeKunst gestartet. Künstlerin Jette Klinger hat daran teilgenommen und eine pflanzbare Postkarte gestaltet. Ein Teil des Erlöses aus dem Verkauf der Postkarten, insgesamt 2.901 Euro, sind an eine von ihr gewählte Einrichtung gegangen – den Auhof in Hilpoltstein. Das Geld fließt in die Aktion „Erleben mit dem Pferd“. Ricarda Färber, Petra Seiniger und Pferd Schorsch sehen sehr zufrieden aus mit diesem Ergebnis. Vielen Dank an Künstlerin Jette Klinger und die Primoza GmbH für diese tolle Idee. Infos unter www.primoza.de

FOTO: Andreas Mohn

← SPENDENKONTO

Evangelische Bank eG
Stiftung Hilfen für Tansania
 BIC: GENODEF1EK1
 IBAN: DE09 5206 0410 0003 5099 82
 Stichwort: Corona Hilfe Tansania

BIC: GENODEF1EK1
 IBAN: DE53 5206 0410 0103 5099 82
 Stichwort: Aktion-Feuerkinder

TIERPATEN GESCHENKTIPP



Am Erlebnis- und Archebauernhof der Rummelsberger Diakonie am Auhof in Hilpoltstein haben vom Aussterben bedrohte Nutztierassen ein Zuhause gefunden. Am Erlebnisbauernhof kümmert sich ein Team aus Menschen mit und ohne Behinderung um bedrohte Nutztierassen. Doch der Unterhalt des Hofes und der Tiere ist teuer. Vieles ist nur mit Hilfe von Spenden möglich. Die Corona-Situation hat im Jahr 2020 auch den Erlebnisbauernhof geprägt. Dies war für das Team des Erlebnisbauernhofs nicht einfach. Dennoch hat sich auf dem Erlebnisbauernhof viel getan. Über die Weihnachtsfeiertage sind 36 neue Tierpat*innen dazugekommen, da viele Menschen eine Tierpatenschaft zu Weihnachten verschenkt haben. So sind es aktuell 65 Tierpat*innen, die das Team des Erlebnisbauernhofs unterstützen. Wir freuen uns über diesen Zuwachs.

Mit einer einmaligen Spende oder auch einer monatlichen Zuwendung ab fünf Euro kann eine Tierpatenschaft verschenkt werden. Jede Tierpatin und jeder Tierpate bekommt eine Urkunde als persönlichen Dank.

Ist eine Tierpatenschaft auch für Sie das passende Geschenk? Eva Neubert vom Büro Freunde und Förderer beantwortet Ihre Fragen gerne, entweder telefonisch unter 09128 502796 oder per E-Mail an neubert.eva@rummelsberger.net

TEXTE: Lara März FOTO: Simon Malik

IHRE HILFE

Spenden, Zustiftungen und Nachlässe

Die Rummelsberger Diakonie braucht die Hilfe von Freundinnen und Freunden. Sie unterstützen unsere Arbeit durch Geld- und Sachzuwendungen, durch Vermächtnisse und Zustiftungen. Menschen, die die diakonisch-sozialen Dienste der Rummelsberger Handlungsfelder in Anspruch nehmen, kommt diese Hilfe unmittelbar zugute. Wir beraten Sie gerne, wie Sie helfen können. Vielleicht wollen Sie sich persönlich ein Bild davon machen, wie vielfältig die Rummelsberger Angebote für Menschen sind. Am besten, Sie rufen **Eva Neubert** vom Spender-Service an. Telefon: 09128 502796 oder per E-Mail: neubert.eva@rummelsberger.net

Geldspenden: Spender erhalten in jedem Fall einen persönlichen Dankbrief und eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt. Es hilft uns sehr, wenn auf Ihrer Überweisung Ihre vollständige Adresse vermerkt ist. Sie können auch ganz bequem online spenden: Aktuelle Projekte finden Sie unter www.rummelsberger-diakonie.de/spenden-und-helfen. Bei Fragen wenden Sie sich per E-Mail an **André Höfig** vom Online-Spenden-Service: hoefig.andre@rummelsberger.net

Spenden aus besonderen Anlässen: Aufrufe bei Jubiläen, Familienfeiern, im Trauerfall und weiteren besonderen Anlässen wie einem Kuchenverkauf bei Festen, einem Spendenlauf oder anderen Aktionen können zu einer Spende für die Rummelsberger Diakonie werden. **Edeltraud Sturm** vom Spender-Service steht Ihnen zur Information und Beratung gerne zur Verfügung. Telefon: 09128 502259 oder per E-Mail: sturm.edeltraud@rummelsberger.net

Sachspenden: Bitte nehmen Sie Kontakt mit **Klara Heinrich** von unserem Spender-Service auf, damit wir gemeinsam überlegen können, ob und wie wir eine Sachspende einem guten Zweck zuordnen können. Gut erhaltene Kleiderspenden für unsere Kleiderkammer in Rummelsberg können Sie ebenfalls mit Klara Heinrich besprechen und eine Übergabe vereinbaren. Telefon: 09128 502163 oder per E-Mail: heinrich.klara@rummelsberger.net

Zustiftung, Stiftungsgründung: Die Rummelsberger Diakonie hat ein Stiftungszentrum, dessen Leiter **Diakon Mathias Kippenberg** ist. Zustiftungen oder die Gründung einer eigenen Stiftung sind jederzeit möglich. Mathias Kippenberg berät Sie gerne. Telefon: 09128 502299 oder per E-Mail: kippenberg.mathias@rummelsberger.net

Testamentsgestaltung: Erblasser können schon frühzeitig festlegen, wenn sie Teile ihres Vermögens der Rummelsberger Diakonie zu einem genau vorbestimmten Zweck hinterlassen möchten. Im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben beraten wir Sie oder helfen bei der Suche nach einem Rechtsbeistand.

Besuchen Sie den Ort Rummelsberg: In Rummelsberg gibt es viel zu entdecken. Als Einzelreisender oder als Gruppe. Wir bieten Ihnen unterschiedliche Besuchsprogramme an. Erfahren Sie im Diakoniemuseum mehr über unsere Geschichte. Bitte informieren Sie sich unter www.zu-gast-in-rummelsberg.de

GEMEINSAM KÖNNEN WIR VIEL BEWEGEN

Freunde und Förderer der Rummelsberger Diakonie



↑ Günther Königbauer trägt sein Herz am richtigen Fleck. FOTO: Simon Malik

Günther Königbauer, der in der Nähe von München lebt, ist mit Leib und Seele Freund und Förderer.

„Ich wollte auch während meines Ruhestandes noch etwas Sinnvolles tun und so habe ich mich dazu entschlossen, mich für die Rummelsberger zu engagieren. Früher habe ich in einer Bank gearbeitet und die Rummelsberger hatten Konten bei uns im Haus. So sind damals schon erste Kontakte entstanden“, so der 74-Jährige.

Heute engagiert er sich bei Veranstaltungen, übernimmt Fahrdienste und an Geburtstagen der anderen Stifter*innen überbringt er telefonische Glückwünsche. Der Telefondienst, wie Günther Königbauer seine Aufgabe nennt, ist ihm besonders ans Herz gewachsen. Besonders während der Corona-Krise wurde ihm bewusst, wie wichtig das Netzwerk der Freunde und Förderer ist und auch sein Engagement, sich immer wieder telefonisch bei den älteren Menschen

nach deren Wohlbefinden zu erkundigen. „Besonders Alleinstehende trifft es während der Corona-Krise hart“, so Königbauer.

2017 gründete er gemeinsam mit seiner Frau zusätzlich zu ihrem bisherigen Wirken die Stiftung „Ines“. Der Beweggrund war Tochter Ines, die an Epilepsie leidet. „Wir haben uns schon immer sehr viel mit dem Thema beschäftigt und so wollten wir uns für Menschen mit Epilepsie einsetzen“, erzählt Günther Königbauer. „Es ist das Menschliche, warum wir uns bei den Rummelsbergern so gut aufgehoben fühlen. Es sind viele Projekte, die man unterstützen kann, vom Kindergarten bis zum Altenheim. Bei allem spielt auch der christliche Gedanke eine wichtige Rolle und das spüre ich, obwohl ich kein regelmäßiger Kirchgänger bin. Das, was die Rummelsberger anpacken und in ihren Prospekten zeigen, ist auch Realität. Ich würde ja nicht so weit fahren, wenn es mir keinen Spaß machen würde“, betont er.

Möchten Sie mehr über Günther Königbauers Engagement als Freund und Förderer erfahren, wenden Sie sich gerne an kommunikation@rummelsberger.net. Wir leiten Ihre Kontaktdaten weiter.

Im Leben von Edith Hebler spielt die Rummelsberger Diakonie schon lange eine Rolle. Heute lebt sie in Nürnberg, doch 40 Jahre hatte sie mit ihrer Familie in Altdorf gewohnt. „Zuerst war ich im Wichernhaus in Altdorf tätig und dann viele Jahre lang als Lehrerin im Förderzentrum“, so Edith Hebler. „Mir war auch im Ruhestand wichtig, die Rummelsberger weiter zu unterstützen. Die Arbeit mit den Kindern hat mir viele interessante Jahre beschert, ich hatte tolle Momente mit meinen Kolleginnen und Kollegen. Es war fast wie in einer Familie, mit der man sowohl gute, als auch schlechte Zeiten durchlebt.“ Diese Erfahrungen haben Edith Hebler dazu bewogen, verschiedene Projekte finanziell zu unterstützen. „Ich habe mich nicht für ein spezielles Projekt entschieden, sondern möchte



↑ Edith Hebler freut sich auf das neue Jahr gemeinsam mit der Rummelsberger Diakonie. FOTO: privat

vielfältig sein. Besonders am Herzen liegt mir aber die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und mit alten Menschen. Ich weiß, wie wichtig die Arbeit ist und finde es toll, wie die Mitar-

beitenden vor Ort die Herausforderungen ihres Klientels kennen, annehmen und gemeinsam mit ihnen zusammen bewältigen“, führt Edith Hebler weiter aus.

Die 71-Jährige schätzt vieles an Ihrem Engagement. Besonders sind es die Treffen mit den anderen Freunden und Förderern, die regelmäßig stattfinden. „Die Adventsfeier gefällt mir besonders gut. Dort stellen sich die verschiedenen Arbeitsbereiche der Rummelsberger vor und es wird aus der Praxis erzählt. Man trifft so immer wieder neue Menschen und sieht alte Gesichter wieder, mit denen man schon lange keinen Kontakt hatte. Das ist einfach toll!“

TEXT: Lara März

IHRE VORTEILE ALS DAUERSPENDER UND FÖRDERMITGLIED

- 3 x im Jahr unser Magazin „Gruß aus Rummelsberg“
- Einladungen zu Veranstaltungen für Freunde & Förderer
- Ihr Förderbeitrag ist als Spende steuerlich absetzbar
- Jederzeit kündbar – auch telefonisch

Abschnitt in dieser Ausgabe des „Gruß aus Rummelsberg“ aus und senden das Formular an die angegebene Adresse. Oder einfach im Internet unter www.rummelsberger-diakonie.de/helfen

Schon jetzt, herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Sie wollen Freund und Förderer der Rummelsberger werden? Dann füllen Sie bitte den

Bitte zurücksenden an:

Rummelsberger Diakonie e.V., Büro Freunde und Förderer, Rummelsberg 2, 90592 Schwarzenbruck

Eine regelmäßige Spende mit einer Dauerlastschrift hilft uns, die Projektarbeit zu sichern und unsere Verwaltungskosten niedrig zu halten.

JA, ich unterstütze die Rummelsberger Diakonie e.V. ab sofort mit einer monatlichen halbjährlichen vierteljährlichen jährlichen Spende.

EUR 5,- EUR 10,- EUR 50,- EUR _____

Ich ermächtige die Rummelsberger Diakonie e.V. (Gläubiger-ID: DE50ZZZ00000034183), den genannten Betrag von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Rummelsberger Diakonie e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Datum/Unterschrift

Kontoinhaber/in

Bank

IBAN

BIC

Kontaktdaten (falls abweichend vom Adressfeld oben)

Vorname, Name

Telefon*

Straße

E-Mail*

PLZ, Ort

*freiwillige Angabe

LEICHT LESEN

Einige Texte in diesem Magazin sind in einfacher Sprache geschrieben. Man erkennt sie an diesem Zeichen:



Leicht Lesen gibt es in drei Stufen:
B1: leicht verständlich
A2: noch leichter verständlich
A1: am leichtesten verständlich

Die Texte wurden von capito Nordbayern, dem Kompetenz-Zentrum für Barrierefreiheit der Rummelsberger Diakonie, geprüft. Weitere Informationen über capito und seine Angebot unter: www.capito.nordbayern.de

Datenschutz-Information:

Wir sind daran interessiert, Sie über die Rummelsberger Diakonie zu informieren und Sie für die satzungsgemäßen Zwecke unserer Organisation zu begeistern (Förderung der Jugendhilfe, Förderung der Altenhilfe, Förderung der Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe, Förderung des Wohlfahrtswesens und Förderung der Hilfe für Zivilgeschädigte und behinderte Menschen). Deshalb speichern wir mit Ihrer Zustimmung auf Grundlage von § 6 Abs. 2 des EKD-Datenschutzgesetzes Ihre Kontaktdaten (Vorname, Nachname, Anschrift, ggf. Telefonnummer, E-Mail-Adresse und Geburtsdatum) und welche Drucksachen wir Ihnen bereits zugesandt haben. Wir versichern, dass wir Ihre Daten nicht an Dritte weitergeben. Wenn Sie keine Informationen der Rummelsberger Diakonie mehr wünschen, können Sie jederzeit der Verwendung Ihrer Daten widersprechen. Senden Sie hierzu einfach Ihren Widerspruch an:

Rummelsberger Diakonie e.V.
Abteilung Kommunikation
Rummelsberg 2
90592 Schwarzenbruck
Tel.: 09128 50 - 2259
Fax: 09128 50 - 2150
E-Mail: presse@rummelsberger.net

Unseren Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter:
Rummelsberger Dienste für Menschen gGmbH
Rummelsberg 30
90592 Schwarzenbruck
Tel.: 09128 50 - 0
E-Mail: datenschutz@rummelsberger.net

Herausgeber:

Pfarrer Reiner Schübel, Vorstandsvorsitzender der Rummelsberger Diakonie e.V., Rummelsberg 2, 90592 Schwarzenbruck, Telefon 09128 500, Fax 09128 50 21 50, presse@rummelsberger.net

Redaktion: Diakon Georg Borngässer, Diakon Mathias Kippenberg, Lara März, Diakonin Arnica Mühlendyck (verantwortlich), Marion Raspiller

Grafik: Andrea Kewel, www.maxundmedia.de

Fotos: alle nicht gekennzeichneten Fotos Rummelsberger Diakonie

Auflage: 34.000
rummelsberger-diakonie.de

Folgen Sie uns auf:

FSC-Logo

Climate Partner-Logo



SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des Überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Rummelsberger Diakonie e.V.

IBAN

DE89760694400001185500

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

GENODEF1FEC

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

2850001/

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

DE

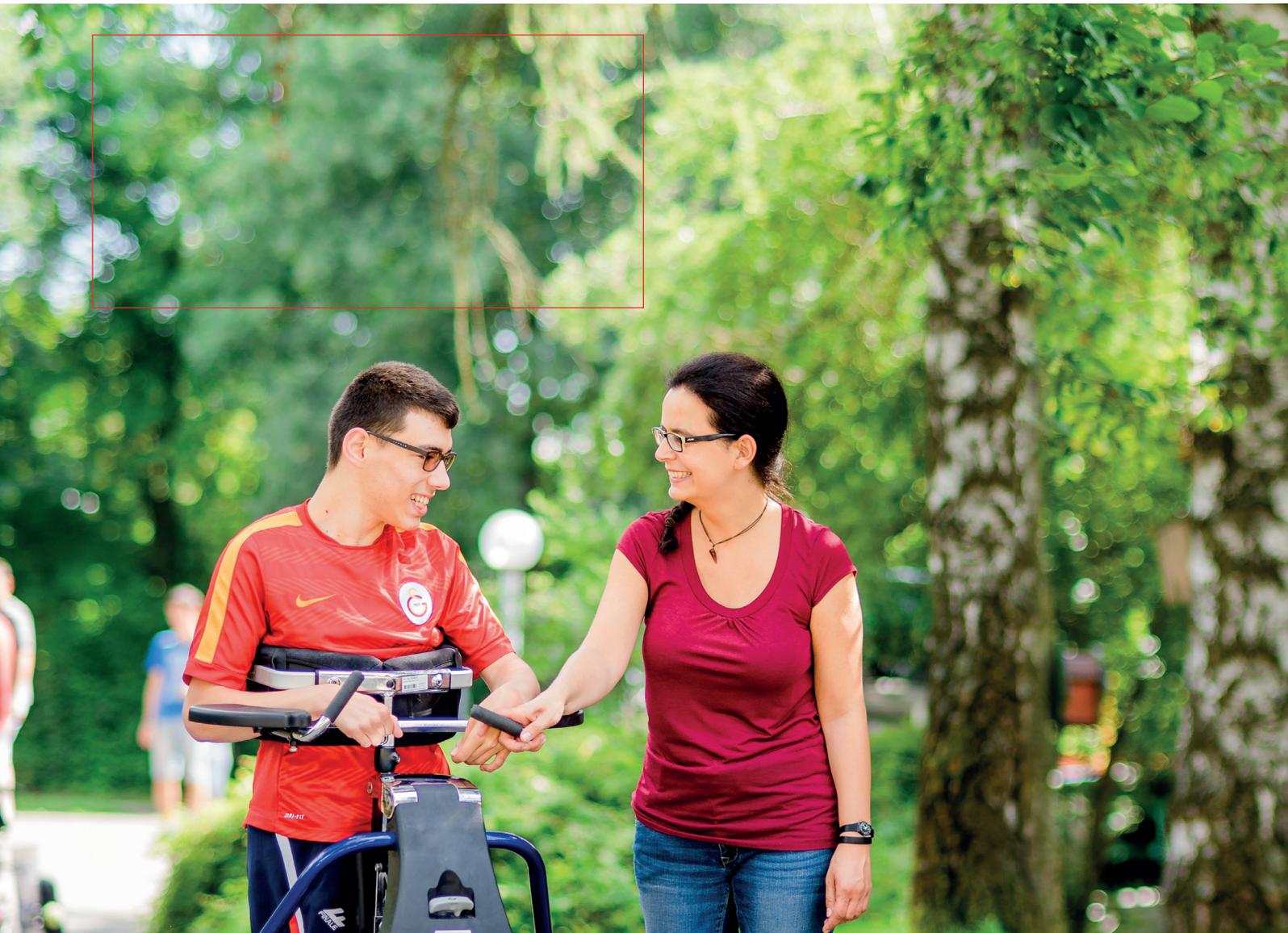
06

Datum

Unterschrift(en)



Rummelsberger
Diakonie



Helfen ist unser Auftrag. Helfen Sie mit. Förderer*in werden

Jahr für Jahr unterstützen wir an 365 Tagen rund um die Uhr Menschen, die Begleitung brauchen. Vieles, was dabei wünschenswert und wichtig ist, können wir ohne Spenden nicht tun. Bitte unterstützen Sie deshalb langfristig unsere Arbeit und werden Sie regelmäßiger Förderer*in.

Über das Beiblatt in diesem „Gruß aus Rummelsberg“

Einfach ausfüllen, in einen Umschlag stecken und an uns schicken.

Einfach und schnell auf unserer Homepage

Menschen an Ihrer Seite.
Die Rummelsberger

www.rummelsberger-diakonie.de/helfen

